

# Der verlorene Sohn kommt nach Hause

(Lukas 15,11-24)

Lk 15,11-24

11 Er sprach aber: Ein Mensch hatte zwei Söhne;

12 und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt! Und er teilte ihnen die Habe.

Zwei Söhne leben beim Vater. Der jüngere von beiden fordert sein Erbe auszahlen. **Und beide bekommen ihren Teil des Vermögens!**

Was treibt einen jungen Menschen dazu, zum Vater zu gehen und das Erbe einzufordern?

An dieser Stelle habe ich mich oft gewundert

- frech und respektlos - gib mir mein Erbe - er war sogar der Jüngere und im jüdischen Haushalt hatte der Ältere immer eine Vorrangstellung
- der Vater ist noch nicht einmal tot!
- er ist gierig, denn er möchte alles –hätte er sich nicht auch mit einem Teil des Erbes zufrieden geben können?
- Der Sohn sucht allein danach, was ihm jetzt gerade am besten passt.
- ihn interessiert sein Vater nicht, seinen älteren Bruder übergeht er einfach
- sogar der Hof des Vaters scheint ihn nicht zu interessieren und wie es ohne ihn weitergehen soll.

Dann brachte er alles zusammen und verliess den Vater und den Hof.

13 Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er verschwenderisch lebte.

Weit weg von zu Hause scharten sich viele Leute um ihn, sogenannte Freunde, die immer dafür offen waren, sich von ihm einladen zu lassen.

Wenn es einem gut geht, hat man viel Freunde, aber wenn es einem schlecht geht, dann steht man oftmals ganz alleine da.

Schliesslich hat der Sohn das ganze Geld ausgegeben. Als er nichts mehr hat, hat er keine

Freunde mehr, keine Bleibe und er landet bei den Schweinen.

14 Als er aber alles verzehrt hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden.

15 Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes, der schickte ihn auf seine Äcker, Schweine zu hüten.

- Hier sehen wir jetzt, dass er null an seine Zukunft gedacht hatte
- nur hier, jetzt, sofort Befriedigung der Sinne - das wollte er haben
- so wie er nicht an die Zukunft seines Vaters und seines Bruders gedacht hatte, so hatte er auch nicht für sich geplant
- jetzt traf ihn das Schicksal umso härter

16 Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Schweine frassen; und niemand gab ihm.

17a Als er aber in sich ging,

An dieser Stelle lässt er sein Leben vor seinem inneren Auge ablaufen.

Was war bisher in seinem Leben geschehen?

- er hatte sich wie jemand verhalten, der nur sich selbst verpflichtet war
- respektlos und frech gegenüber seinem Vater und seinem Bruder
- verschwenderisch mit Geld
- er hatte sich in Armut wiedergefunden
- abhängig von einem anderen Menschen
- er konnte sich nicht einmal mehr gegen Schweine wehren

Kommen wir nochmals zum Auslöser dieser Geschichte zurück, die Jesus erzählt.

Jesus erzählt diese Geschichte seinen Jüngern, weil er immer wieder von den Pharisäern und Schriftgelehrten kritisiert wurde. Er wurde dafür kritisiert, sich mit Sündern, Zöllnern, Verbrechern und dem Abschaum der Gesellschaft abzugeben.

Doch mit dieser Geschichte möchte Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten klar machen, wie wichtig Gott gerade diese Menschen sind – und wie sehr sich Gottes Herz nach Beziehung mit den Menschen sehnt, die weit weg von ihm sind.

Die Menschen, die damals diese Geschichte hörten, wussten sofort, dass es nicht nur eine Geschichte ist, die Jesus da erzählt. Sondern ihnen war klar, dass der Sohn für die Sünder, Zöllner und Verbrecher steht, die mit Gott nichts zu tun haben wollen... und dass der Vater Gott darstellt und wie er als liebender Vater mit den Menschen umgeht, die weit weg von Gott sind.

Der Sohn wollte sein eigenes Leben leben, deshalb hat er sich aus dem Schutzbereich des Vaters heraus bewegt.

Das lässt Gott auch bei uns zu. Wenn wir denken, wir wüssten es besser ohne Gott, dann zieht er sich aus unserem Leben zurück. Aber wir müssen dann auch mit den Konsequenzen leben.

→ Der Vater wollte seinem Sohn helfen, konnte das aber nur, wenn dieser sich auch helfen lassen wollte.

Manchmal lässt der Vater, lässt Gott, es ganz bewusst zu, dass wir an unsere eigenen Grenzen kommen.

Oftmals sind es erst die Misserfolge in unserem Leben, die uns Zeit geben, über unser Leben nachzudenken. Aber dazu müssen wir innehalten und unsere Gedanken ordnen.

### **Also geht der Sohn in sich!**

Und wahrscheinlich nach vielem Abwägen, sein Leben lief vor ihm ab, alle Höhen und Tiefen, alle Partys und all das Leid, das er erlebt hatte, all diese Dinge sieht er vor sich wie in einem Film ablaufen – dann kommt er zu folgendem Schluss:

*Lk 15,17b sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber komme hier um vor Hunger.*

*18a Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen*

Er kommt zum Schluss, dass eine Rückkehr in das Haus seines Vaters immer noch besser ist, als in der Ferne zu verhungern.

Gleichzeitig weiss er, er hat gewisse Rechte verspielt, hat sein Erbe ausgegeben und im Falle einer Rückkehr zu seinem Vater wollte er nur noch als Tagelöhner – nicht aber als Sohn – behandelt werden.

Diese Augenblicke sind Geschenke Gottes. Wenn ich dies nun wieder ins Geistliche übertrage, so bin ich überzeugt, dass Gott uns in diesen Stunden ruft und es sein Geist ist, der uns veranlasst, in uns zu gehen, über unser Leben nachzudenken. Es ist Gottes Ziehen, etwas, das uns sagt, dass wir seine Kinder sind.

Vielleicht merkst du heute Vormittag für dich, dass du dich von Gott entfernt hast. Gott spricht dir zu: „Komm heim zu mir, mein Kind!“

Diese Geschichte spricht ja nicht nur zu den Menschen zur Zeit Jesu, sondern auch zu dir!

### **Der Vater wartet auf dich und möchte eine Beziehung mit dir haben.**

Also trifft der Sohn die Entscheidung, zum Haus des Vaters zurückzukehren.

Und nicht nur das. Er überlegt sich, wie – mit welcher Entschuldigung – er seinem Vater unter die Augen treten kann.

*Lk 15,18b und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir,*

*19 ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heissen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner!*

- Vorstellung vom grossen Büro mit fettem Schreibtisch
- der Vater wartet schon, um ihn fertig zu machen
- der Vater wird ihn wahrscheinlich abweisen

*Lk 15,20a Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.*

Man kann sich gut vorstellen, wie er immer wieder diesen Vers vor sich hersagt, immer wieder die gleichen Worte, die ihn zufrieden stellen und die ihm seine Angst vor der Begegnung mit dem Vater nehmen sollen.

*Lk 15,20b Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.*

„...als der Sohn noch fern war...“

er hatte Ausschau gehalten, jeden Tag lief er an eine Stelle, von dem er sein Land überblicken konnte und schaute, ob sein Sohn heimkommen würde

### **Und als er ihn sieht, da wird er innerlich bewegt**

splanchnizomai = die Eingeweide umgedreht bekommen vor Mitleid, Mitleid empfinden, von Erbarmen ergriffen werden, sich erbarmen.

Bei den Juden der damaligen Zeit war es übrigens überhaupt nicht gang und gäbe, dass man sich in der Öffentlichkeit umarmte, geschweige denn, dass Vater und Sohn sich so verhalten würde.

Umso stärker wird die Aussage, die Jesus hier in dieser Geschichte macht.

→ Gegen alle Regeln der damaligen Umgangsformen nimmt sich der Vater des verlorenen Sohnes an. Durch seine Umarmung und seinen Kuss nimmt er seinen Sohn wieder in die Familiengemeinschaft auf.

Doch der Sohn blickt das gar nicht. Er ist so mit seinem Vaterbild beschäftigt, das er sich auf seiner Reise gebastelt hat, dass er gar nicht merkt, wie der Vater ihn annimmt und eben nicht – wie vorher beschrieben – noch in die Pfanne haut.

Man kann sich gut vorstellen, wie dem Sohn dieses Verhalten seines Vaters gar nicht passt und wie er ihn verwirrt von sich wegstösst.

**Er hat Mist gebaut, er nimmt die Konsequenzen auf sich und ihm ist es wahrscheinlich sogar peinlich, was sein Vater hier tut.**

So stösst er ihn von sich und sagt:

*Lk 15,21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heissen.*

Der Sohn ist so in seinem Trott drin, dass er nichts anderes kann, als sein Spruch 'runterzuspulen.

Doch er kann ihn nicht vollständig zu Ende führen. Mitten im Satz bricht ihm sein Vater das Wort ab.

*Lk 15,22 Der Vater aber sprach zu seinen Sklaven: Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füsse;*

Der Vater gibt ihm seinen alten Status zurück, ohne seine Entschuldigung ganz zu hören, ohne überhaupt daran zu denken, ihn „nur“ zu einem Tagelöhner zu machen.

Das Erbe ist verspielt, aber der Sohn hat bereits genug gelitten. Er hatte in der Ferne den Tod geschmeckt. Der Vater überlegt nicht, wie er ihn bestrafen kann oder ob er ihn überhaupt noch als Sohn, aufgrund seines Verhaltens, akzeptieren möchte.

**Ohne einen Gedanken zu verschwenden, nimmt er seinen Sohn als vollwertiges Familienmitglied wieder an.**

Das Gewand bekommt er, weil es für den Vater ein Freudentag ist. Der Vater hat vergeben und vergessen, was war. Für ihn gilt im Augenblick der Rückkehr nur die Tatsache, dass dies ein Augenblick der Freude ist. → **Das Gewand war auch Teil der Annahme des Sohnes als rechtmässiger Erbe.**

Und ebenfalls bekommt der Sohn den Ring des Vaters, ein Siegelring. Dieser Ring galt in damaliger Zeit als Legitimation, um im Namen einer Person Geschäfte auszuführen. Dies war für den Sohn so, als ob er die Kreditkarte des Vaters bekommen würde bzw. er durch seine Unterschrift unter Verträge den Willen des Vater ausdrücken könnte.

Im Geistlichen bedeutet dies, dass Gott uns trotz unserer vergangenen Verfehlungen gerecht spricht.

Der Vater nimmt seinen Sohn wieder vollkommen als Sohn an!!

*Lk 15,23 und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein!*

*24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.*

Der Vater bezeichnet seinen Sohn wie jemanden, der tot war. Übertragen können wir sagen, dass auch wir geistlich tot waren, bevor Gott uns ein neues Leben schenkte. Als geistlich Tote haben wir keine Hoffnung auf ein ewiges Leben.

Aber indem wir zurückkehren, in die Arme Gottes, gibt dieser uns ein neues Leben.

Durch die Hinwendung zu Gott wird unserem Geist neues Leben eingehaucht. Wir können wieder Gemeinschaft mit Gott haben.

So hat der Sohn den Vater gefunden und der Vater den Sohn. Er stellt ihn wieder her.

Er gibt ihm zu essen, nimmt ihn an, zeigt ihm seine Zuneigung.

Er befreit ihn aus den äusseren Umständen und macht es ihm durch den Siegelring möglich, wieder eigenen Entscheidungen zu treffen.

Er gibt ihm den Status als Sohn, als Erbe, zurück.

### **Jeder, der sich Gott zuwendet, darf sich Kind Gottes nennen!**

Du bist eine Tochter Gottes.

Du bist ein Sohn Gottes.

Darum geht es in dieser Geschichte:

...egal wo du warst

...egal was du getan hast

...welche Fehler du begangen hast,

...welche Menschen du verletzt und enttäuscht hast

→ zu Hause beim Vater ist die Türe immer für dich offen – er wartet auf dich!

Das ist die Botschaft, die Jesus durch diese Geschichte deutlich machen wollte!

Jeder Mensch auf diese Erde hat ein Zuhause im Himmel und der Vater wartet darauf, dass wir heimkommen.

Schön, wenn du schon beim Vater zu Hause bist.

Und noch schöner, wenn du dich entscheidest, zum Vater nach Hause zu kommen.

Wir hören nun ein Lied, bei dem es um die Güte des Vaters geht. Es heisst Good, good Father, ihr findet den deutschen Text im GD-Flyer.

- Der Vater sehnt sich nach dir.
- Er wartet auf dich.
- Er kommt und begegnet dir!

Wie wirst du dich ihm gegenüber verhalten?

Sei gesegnet.

AMEN